

Lebenshilfe trotz Corona-Krise

Interview mit Lutz Heubach, Geschäftsführer der Lebenshilfe Im Kinzig- und Elztal

Elzach (mkt). „Wir arbeiten noch“, sagt Lutz Heubach, Geschäftsführer der Lebenshilfe im Kinzig- und Elztal. Die Auswirkungen der Corona-Krise betreffen auch die Behinderteneinrichtungen im Land. Wie man speziell im Elz- und im benachbarten Kinzigtal mit der Situation umgeht, berichtete Heubach in einem per Telefon geführten Gespräch.

„Stand heute (Montag, 23. März) haben wir keinen Corona-Fall in unseren Einrichtungen“, sagt Lutz Heubach. Trotzdem habe man Vorsorge getroffen, um die Mitarbeiter und die zu Betreuenden in den Wohneinrichtungen und Werkstätten zu schützen. So würden alle Mitarbeiter und Betreuten nachhaltig auf die notwendigen persönlichen Hygienemaßnahmen hingewiesen. „Das machen wir in unseren Einrichtungen jetzt verstärkt, jeden Tag“, so Heubach.

Bereits in der vorigen Woche habe die Lebenshilfe einen Krisenstab gebildet, der sich täglich trifft. Diesem gehörten neben dem Vorsitzenden Karl Burger und Geschäftsführer Heubach mehrere Bereichsleiter, ein Vertreter des Betriebsrats und weite-

re Fachleute an. Auch stehe man täglich in engem Kontakt mit der Betriebsärztin und den Gesundheitsbehörden des Ortenaukreises und des Landkreises Emmendingen.

Der Krisenstab habe bereits letzte Woche einschneidende Entscheidungen getroffen. So wurden alle Einrichtungen der Lebenshilfe für externe Besucher geschlossen. Lieferanten dürfen nur nach vorheriger Anmeldung anfahren und ihre Ware in einem gesonderten Bereich abladen.

Seit 19. März dürfen alle Mitarbeiter mit Behinderungen, die noch zuhause leben, nicht mehr zur Arbeit erscheinen. „Dies betrifft etwa ein Drittel der von uns begleiteten Menschen mit Behinderungen. Uns ist bewusst, dass dies für die Betroffenen eine ganz schwere Zeit werden wird“, sagt Heubach. Doch das Risiko, eine Infektion von außen einzuschleppen, sei einfach zu groß.

Alle Mitarbeiter, die in Wohneinrichtungen der Lebenshilfe leben, dürfen auch weiterhin täglich zur Arbeit erscheinen. „Gerade für die von uns betreuten Menschen ist es wichtig, dass sie ihre gewohnte Tagesstruktur beibehalten können“, be-

tont Heubach. Allerdings werde darauf geachtet, dass sich die Bewohner der verschiedenen Wohneinrichtungen nicht vermischen. Dies bedeutet, dass sie in nach Wohneinrichtung aufgeteilten Gruppen arbeiten und auch ihre Pausen zeitversetzt verbringen. „Es geht darum, eine gegebenenfalls auftretende Infektion einzugrenzen und damit eine Ausbreitung der Infektion auf alle Wohnhäuser zu vermeiden“, so Heubach.

Sollte trotz aller Vorsorgebemühungen ein Infektionsfall auftreten, sei man vorbereitet. Im Wohnbereich verfüge man über Schutzkleidung. Das Personal in den Wohnstätten habe viel Erfahrung im Umgang mit Virusinfektionen. Über dann notwendige Quarantänemaßnahmen werde man sich eng mit den zuständigen Gesundheitsbehörden vor Ort abstimmen. „Es ist uns klar, dass sich die Situation täglich ändern kann. Trotzdem wollen wir den uns anvertrauten Menschen einen möglichst geregelten Tagesablauf bieten und sie vor den Infektionsgefahren, die derzeit allgegenwärtig sind, so gut wie möglich schützen“, sagt Heubach abschließend.



In der Lebenshilfe-Werkstätte in Elzach wird noch gearbeitet, wenn gleich unter erschwerten Bedingungen.

Foto: Kurt Meier

Quelle:

Elztäler Wochenbericht vom 26. März 2020